Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **33 (1911)**

Heft 46

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Schweiz. Landesbibliothek
B E

1911

Schweizer Frauen-Zeitung.

33. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post
Halbjährlich . . . . Fr. 3.—
Vierteljährlich . . . . „ 1.50
Ausland zuzüglich Porto.

Gratis-Beilagen:
„Koch- und Haushaltungsschule"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger.
Wienerbergstraße z. „Bergfried".
Post Langgaß.
Telephon 376.

Insertionspreis:
Per einfache Petitzeile
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Reklamezeile: 50 Cts.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung"
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung".
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes
Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 12. November.

Inhalt:

Gedicht: Der Lastträger.
Die nassen, kalten Tage kommen.
Hygiene der Küche.
J. V. Widmann †.
Das Recht der außerehelichen Mütter und Kinder in Norwegen.
Opfer des Berufes.
Zur Dienstbotenfrage.
Zahnpflege bei den Kindern.
Streik der Schneiderinnen in New-York.
Sprechsaal.
Feuilleton: Ein edles Frauenleben.
Beilage:
Fortsetzung des Sprechsaales.

Der Lastträger.

Von Paul Blau.

Da schritt er hin, das Antlitz sonnverbrannt,
Langsamen Tritts, wie wenn man aufwärts steigt,
Der breiten Schultern Paar nach vorn geneigt,
Die Stirn voll Schweiß, die Muskeln straff gespannt.

Sie hatten eine Kiste ihm gezeigt,
Die schwerste, die beim Umzugsgut sich fand,
Er aber hob sie auf mit nerv'ger Hand,
Und trug sie fort, als sei die Bürde leicht.

Ich staunt' ihn an und sah ihm ins Gesicht:
„Wie stark Ihr seid, daß solch Gewicht Euch paßt!"
„I, Herr, das bischen Kraft allein tut's nicht.
's kommt nur drauf an, ob man es richtig faßt.
Ein falscher Griff verdoppelt das Gewicht;
Recht angegriffen trägt sich jede Last."

Die nassen, kalten Tagen kommen.

Es steht wohl unantastbar fest, daß Kälte und Nässe zusammen schädlicher auf den Körper wirken, als jede andere Luftbeschaffenheit. Das menschliche Leben ist daran gebunden, daß im Innern des Körpers eine bestimmte Wärme erhalten bleibt. Erzeugt wird sie fortwährend durch verschiedene Vorgänge im Körper selbst; durch den Blutumlauf, durch die Atmung, durch die Verdauung und durch die Muskelbewegung. Im ganzen uns bekannten Weltall herrscht aber das Gesetz vom Wärmeausgleich. Stellt man ein verschlossenes Gefäß mit heißem Wasser in ein anderes mit kaltem, so ist nach kurzer Zeit das Wasser in beiden Gefäßen gleich warm; das heiße Wasser hat durch die Wände des Gefäßes hindurch so lange von seiner Hitze an das kalte verloren, bis beide den gleichen Wärmegrad erreicht haben. In diesem Fall geschieht der Ausgleich durch die Berührung. Er kann aber auch durch Strahlung geschehen, wie wir ja von dem geheizten Ofen wissen, der von seiner Wärme der Zimmerluft mitteilt und dabei selbst abkühlt.

Stoffe, welche den Wärmeausgleich begünstigen, nennt man gute Wärmeleiter, diejenigen, die ihn verlangsamen, heißen schlechte Wärmeleiter. Wasser ist ein besserer Wärmeleiter als die Luft. Wenn ein Bad nicht erheblich wärmer ist als die Luft, so fangen wir nach kurzem Verweilen darin an zu frieren. Ist dagegen die Luft auch nur annähernd so warm, wie ein warmes Bad, so meinen wir selbst in der leichtesten Kleidung vor Hitze vergehen zu müssen.

Nun kommt es aber auch darauf an, wie viel Feuchtigkeit sich in unmittelbarer Nähe des Körpers befindet. Die Wärme ist bestrebt, sich mitzuteilen; alle Feuchtigkeit oder Nässe, die ja schließlich nichts anderes als Wasser ist, schluckt aber als guter Wärmeleiter mehr davon weg, als eine trockene Umgebung, trockene Kleider, trockene Luft. Daher friert uns bei naßkaltem Wetter viel mehr, als bei trockenem Frost, und insofern hat die Sache Grund, wenn man klares, sonniges Winterwetter selbst bei niedriger Temperatur, für gesunder hält, als eine Temperatur von Null Grad herum mit Regen, Schnee und Wind.

Selbstverständlich verlassen wir uns in unserem Himmelsstrich nicht darauf, daß der Körper wohl um so viel mehr Wärme erzeugen werde, je mehr ihm davon die umgebende Außenwelt durch Kälte und Nässe entzieht. Wir kommen ihm durch Heizung, durch Bekleidung, teilweise auch durch die Art der Beköstigung zu Hülfe.

Was die Bekleidung angeht, so hat die Erfahrung längst gelehrt, daß die Wolle ein schlechterer Wärmeleiter ist, als Baumwolle, Seide, Leinen. Man kleidet sich daher im Winter fast allgemein in Wolle, sie hält wärmer. Der Wolle am nächsten kommt die Baumwolle. Dann kommt die Leinwand. Diese entzieht als guter Wärmeleiter der berührenden Haut mehr Wärme als die Baumwolle es tut. Ein nasses Leintuch ist ja ein bekanntes Mittel in der Krankenpflege, wenn es sich darum handelt, einem erhitzten Körperteil Wärme zu entziehen. Ist es aber durch die vom Körper ausströmende Wärme trocken geworden, so hört es auf, so energisch zu kühlen. Vor nassen Kleidern hat man sich also, ganz besonders in der kälteren Jahreszeit, sehr in acht zu nehmen; am allermeisten vor nassen Strümpfen und Schuhen.

Nun sind die Füße allerdings von den Luftwegen, in denen die sog. Erkältungskrankheiten, Husten und Schnupfen, vornehmlich ihr Quartier aufschlagen, ein gutes Stück entfernt, und es möchte einer wohl sagen: „Was geht es meine Kehle oder Nase an, wenn durch die Füße mehr Wärme meinen Körper verläßt, als er gut missen kann?" Im Haushalt des Körpers haftet eines für das andere! Und man muß bedenken, daß die Füße auch so weit wie möglich vom Herzen und von den Lungen entfernt sind, wo das an der Außenfläche des Körpers abgekühlte Blut wieder zugewärmt wird; daß aber die Luftwege mit einer besonders blut- und gefäßreichen, feuchten Haut, der Schleimhaut, ausgekleidet sind, die schon bei kaltem Wetter durch das Einatmen kälterer Luft viel Wärme verliert und sich durch verstärkte Schleimabsonderung als benachteiligt meldet, wenn von innen her die Wärmezufuhr verkürzt wird. Husten und Schnupfen sind ja nichts anderes als verstärkte Schleimabsonderungen mit einigen unangenehmen Begleiterscheinungen.

Kinder sind bekanntlich recht schwer vor nassen Füßen zu bewahren. Sie tappen mit Vorliebe durch den dicksten Schnee und die tiefsten Pfützen. Neben gutem Trottoir schleifen sie die Füße die längsten Stücke Weges durch den wassergefüllten Straßengraben. Ein Tun, von dem die Eltern in der Regel keine Ahnung haben. Und wenn die Kinder auch ganz gut wissen, daß sie dies nicht tun sollten, daß die Mutter sie zur Achtsamkeit ermahnt hat, so unterlassen sie es wohlweislich, daheim die nassen Schuhe und Strümpfe zu melden und trockenes Fußzeug anzuziehen. Oft erscheint ihnen die Mühe des Umziehens viel schlimmer, als das unbehagliche Gefühl an den Füßen.

Nicht alle Kinder richten sich nach den elterlichen Ermahnungen; sie werden auf der Straße durch andere beeinflußt und glauben, für ein ordentlicheres Benehmen sich vor den Ausgelassenen und Unbotmäßigen schämen zu müssen. Es ist also an den Müttern, bei nassem Wetter sich um den Zustand des Fußzeuges der Kinder zu kümmern, damit sie nicht mit nassen Schuhen und Strümpfen den ganzen Tag in der Schule sitzen. Die neuen Schuhe müssen ganz gründlich eingefettet werden, ehe sie in Gebrauch gezogen werden und die Kinder müssen Schuhe und Strümpfe wechseln, wenn sie abends von der Straße kommen. Die feuchten Schuhe stopft man am Abend mit Zeitungspapier fest aus; es zieht die Feuchtigkeit aus dem Leder. Ist das Leder aber durchnäßt, so macht man Pferdehafer heiß und schüttet ihn in die Schuhe. Der durch das Erhitzen eingetrocknete Hafer saugt die Feuchtigkeit begierig auf; dadurch beansprucht er mehr Raum; er dehnt sich aus und wirkt dadurch dem Einschrumpfen des Leders entgegen. Am Morgen wird man finden, daß der Hafer dem Leder alle Feuchtigkeit entzogen hat und das Leder weich geblieben ist. Bei achtsamem Gebrauch dient der gleiche Hafer den ganzen Winter.

Daß wollene Strümpfe bei Kälte und Nässe besser warm halten als baumwollene, das weiß wohl ein jedes. Es gibt aber noch Leute, die der Meinung sind, daß die wollenen Strümpfe, wenn sie naß sind, den Füßen keine Wärme entziehen, daß man also ungestraft darin verbleiben könne. Denen muß aber gesagt werden, daß auch ein Paar wollene Strümpfe, wenn man sie an den Füßen trocken werden läßt, dem Körper so viel Wärme entziehen, als nötig wäre, um einen Liter eiskalten Wassers zum Kochen zu bringen. Manches lebensgefährliche Blasen- und Nierenleiden, Gliederreißen und Entzündung der Atmungswerkzeuge ist durch vernachlässigte nasse Füße verursacht worden. Werden die Füße auf einem Marsch naß, so ist weniger Gefahr dabei, weil durch die stramme und unausgesetzte Bewegung immer wieder neue Wärme erzeugt wird. Nach einer solchen Tour müssen die Füße sofort warm gebadet, trocken gerieben und trocken bekleidet werden.

Noch muß der Unsitte Erwähnung getan werden, in den warmen Hausschuhen draußen in der Nässe zu gehen. Diese Schuhe, einmal naß geworden, wärmen nachher nicht mehr. Schuhe, die man im Winter trägt, müssen immer reichlich weit genug sein, damit zwischen dem Fuß und dem Schuh sich eine warme Luftschicht bilden kann. Wer seine Füße im Winter möglichst warm halten will, der schlage sie in Zeitungspapier ein und ziehe die Strümpfe darüber an; er wird staunen, wie seine Füße sich dabei warm erhalten. Auch das Einlegen von Kork- oder Roßhaarsohlen in die Schuhe ist zu empfehlen, nur müssen diese Sohlen recht fleißig gewechselt und gelüftet werden.

Rechtzeitiges Vorbeugen beim nahenden Winter verhütet viel Ungemach und erspart die Arztkosten.

Hygiene der Küche.

Die Hygiene der Küche bildet ein überaus wichtiges Kapitel auf dem Gebiete der Volksgesundheit. Daß ein zweckmäßig ernährter Körper weit leistungsfähiger und gegenüber den Unbilden lebensfeindlicher Faktoren, Krankheit und dergleichen, weit widerstandsfähiger ist, als ein übernährter, ist hinlänglich bekannt. Es ist nicht leicht, ein Schema dafür aufzustellen, was der Mensch essen soll und was nicht. Ein solches Unterfangen wäre töricht, da sich Eßlust und Bekömmlichkeit der Speisen nicht in streng umschlossene Paragraphen zwängen lassen. Es soll nur in kurzen Zügen darauf hingewiesen werden, wie eine Hausfrau ihre Küche von hygienisch schädlichen Genußmitteln freihalten kann.

Ist es doch leider ein Zeichen des immer schärfer werdenden Existenzkampfes in allen Berufen, daß neuerdings in erhöhtem Maße versucht wird, dem kaufenden Publikum an Stelle der reinen, einwandfreien Nährmittel billigere, aber auch schlechtere Surrogate zu unterschieben.

Das wichtigste Nahrungsmittel in der Küche ist die Milch. Die täglich davon verbrauchte Menge wächst in den Großstädten ins Ungeheure, und da ist es denn kein Wunder, wenn gewissenlose Milchhändler durch Zusatz von Wasser und Konservierungsmitteln sich einen unehrenhaften Gewinn zu verschaffen suchen. Derartige entrahmte und verwässerte Milch ist jeder Hausfrau wohlbekannt, sodaß es nicht nötig ist, auf diesen Punkt näher einzutreten. Anders liegt die Sache mit jenen illegitimen Konservierungsmitteln, mit welchen vielfach operiert wird, um ein Verderben der Milch auf Kosten der menschlichen Magennerven hintanzuhalten.

Hierher gehört besonders der Zusatz von Soda, von Salizylsäure oder von Borax zur Milch. Der Zusatz von Soda ist relativ leicht zu erkennen, da sich in diesem Falle beim Kochen der Milch verräterische Bläschen von Kohlensäure entwickeln. Schwieriger gestaltet sich der Nachweis der Salizylsäure und des Borax. Bevor ich darauf eingehe, möchte ich vorausschicken, daß alle Reagentien, deren hier Erwähnung getan wird, aus jeder Apotheke für wenig Geld zu erhalten sind, sodaß es keine Schwierigkeiten macht, mit einiger Geschicklichkeit sich vor dem Genuß von hygienisch bedenklichen Nahrungs- und Genußmitteln zu schützen.

Will man eine verdächtige Milch auf die Anwesenheit von Salizylsäure prüfen, so verfährt man am einfachsten so, daß man etwas Milch mit Essig kocht, dann filtriert und das Filtrat mit einigen Tropfen Eisenchlorid versetzt. Ist letzteres dann violett gefärbt, so war Salizylsäure anwesend. Anders gestaltet sich der Nachweis von Borax, und zwar beruht derselbe auf der grünen Färbung, welche er einer Alkoholflamme erteilt. Dampft man daher etwas von der Milch auf einem Schälchen bis zur Trockne ein, fügt 2–3 Tropfen konzentrierte Schwefelsäure und 10 Tropfen Alkohol hinzu, so kann man durch Anzünden dieses Alkohols und die eventuell grüne Flammenfärbung leicht und sicher entscheiden, ob Borax vorhanden war oder nicht.

Die Milch kann aber auch nicht nur durch absichtliche Verfälschung für Genußzwecke unbrauchbar sein, sondern auch durch zufällige Beimengungen. Hierher gehört die „Biestmilch", die einige Tage vor oder nach dem Kalben gewonnen wurde, gelblich ist und beim Kochen gerinnt. Ferner „blutige" Milch, die sich durch Blutabsatz am Boden des Gefäßes kennzeichnet und auf kranke Euter oder Nieren des Tieres hinweist. Auch die salzige Milch ist eine Folgeerscheinung der Eutererkrankung. Von der „blauen", „roten" und „gelben" Milch kann ich wohl absehen, da ein derartig gefärbtes Produkt, dessen Färbung von Bakterien herrührt, wohl niemand genießen würde. Hingegen muß ich noch kurz auf eine andere Zersetzung der Milch hinweisen, die gleichfalls auf der Anwesenheit von Bakterien beruht und ihr einen „seifigen", laugenhaften Geschmack gibt. Der Geruch ist scharf und stechend.

Nächst der Milch ist das Fleisch das wichtigste Nahrungsmittel und verdient daher, umsomehr als es ein sehr kostbares Material für die Ernährung ist, seitens der Hausfrauen besondere Beachtung. Zunächst wird jeder ein berechtigtes Interesse daran haben, wirkliches Rindfleisch und nicht etwa statt seiner Pferdefleisch vorgesetzt zu erhalten. Aeußerlich das rohe Rindfleisch vom rohen Pferdefleisch zu unterscheiden ist ja nicht immer ganz leicht, und es gehört schon ein geübtes Auge dazu, um zu erkennen, daß das Roßfleisch mehr rotbraun und sein Fett mehr gelb gefärbt ist, als die analogen Teile beim Rinde.

Da wird es vielleicht willkommen sein, ein einfaches und sicheres chemisches Mittel kennen zu lernen, das uns gestattet, schnell die Gegenwart von Pferdefleisch festzustellen. Dieser Nachweis beruht darauf, daß sich im Pferdefleisch stets „Glycogen" vorfindet, eine chemische Substanz, die sich in Berührung mit einer Jodlösung rot färbt. Filtriert man daher eine Fleischbouillon, säuert sie mit einigen Tropfen Salpetersäure an und fügt nunmehr vorsichtig Jodwasser hinzu, so bildet sich bei Gegenwart von glycogenhaltigem Pferdefleisch an der Berührungsstelle ein burgunderroter Ring. Daß Fleisch unzulässiger Weise gleichfalls mit Borsäure, Salizylsäure und Formaldehyd konserviert sein kann, sei beiläufig erwähnt. Methoden zu ihrem Nachweis möchte ich jedoch hier nicht angeben, da sie in ihrer Handhabung für den Laien zu schwierig sind.

(Schluß folgt.)

J. V. Widmann †.

In Bern, wo er seit drei Dezennien als literarischer Redaktor des „Bund" in ganz hervorragender und erfolgreicher Weise wirkte, ist Dr. J. V. Widmann am 6. November einer rasch verlaufenden Lungenentzündung erlegen. Ihm war das seltene Glück beschieden, bis zum letzten Tag in unverminderter, voller geistiger Kraft sich auszuleben. Als Schriftsteller hat der nun Heimgegangene sich einen ehrenvollen Namen gemacht, und als geistvoller, scharfer literarischer Kritiker war er als Führer allüberall bekannt, verehrt und wohl auch gefürchtet, denn er liebte es auch, seine gewandte Feder nicht selten in Sarkasmus zu tauchen. Von dem Verstorbenen darf gesagt werden: Er ist bis zum letzten Atemzuge sich selber treu geblieben. Daß er aber dieses höchste Gut sich bewahren konnte, das ist das Mitverdienst der weitherzigen Verlegerschaft des „Bund", die ihrem temperamentvollen Feuilleton-Redaktor die Flügel nicht stutzte, auf Grund kaufmännischer Erwägungen. Wohl mancher Mann der Feder, der auch sich selber treu bleiben möchte, mag den nun so schnell Geschiedenen um die so uneingeschränkte Entfaltungsmöglichkeit beneidet haben, denn der freie Geist bedarf des freien Raumes zu seiner vollen Entfaltung.

J. V. Widmann bleibt ein Lebender, trotzdem er zur großen Ruhe eingegangen ist.

Das Recht der außerehelichen Mütter und Kinder in Norwegen.

Die Stellung, welche das norwegische Recht den illegitimen Müttern und Kindern zuweist, ist vorbildlich. Die norwegische Fabrikinspektorin Betsy Kjelberg meldet darüber folgendes:

„Norwegen ist eines der wenigen Länder, wo der außereheliche Vater mit großer Strenge zur Erhaltung seines Kindes herangezogen wird. Er hat dieses bis zum 16. Lebensjahr zu alimentieren, jedoch nicht entsprechend dem Stande der Mutter, sondern entsprechend seiner eigenen Vermögenslage. Ist diese günstig, so wird diese Alimentationspflicht bis zum 18. Lebensjahr ausgedehnt. Wenn der uneheliche Vater seine Pflichten nicht erfüllt, so wird ihm das politische Stimmrecht entzogen, da in diesem Falle die Armenpflege eingreifen muß und er hierdurch den Bezug von Armenunterstützung nötig macht."

Opfer des Berufes.

Eine der tüchtigsten amerikanischen Aerztinnen, Dr. Emma W. Moers, die zugleich als Kurator der Neuropathologischen Abteilung der Harvard Medical School vorstand, ist als ein Opfer ihres Berufes und als eine Märtyrerin der Wissenschaft auf dem Kampfplatz ihrer Arbeit gefallen. In Boston herrscht seit einiger Zeit eine schwere Mandelentzündungs-Epidemie und die eifrige Aerztin reiste sofort in die Stadt, um Studien über diese Krankheit und die Ansteckungsgefahr anzustellen. Bei der Untersuchung des Gehirns eines Mannes, welcher an Mandelentzündung gestorben war, infizierte sie sich; sie wurde sofort ins Krankenhaus geschafft, wo sie bald darauf starb. Frau Dr. Moers ist 52 Jahre alt geworden und hat ihr medizinisches Doktorexamen in München abgelegt. Sie hat eine Zeitlang in Deutschland und in Paris gearbeitet und galt in Amerika als eine Autorität auf dem Gebiete der Nervenpathologie.

* * *

In New-York ist Fräulein Carola Woerishoffer, ein Mädchen aus einem wahrhaft vornehmen Geschlechte, durch ein Autounglück ums Leben gekommen. Ihre Mutter war eine Tochter der späteren Gattin des bekannten Zeitungsbesitzers Oswald Ottendorfer, aus deren erster Ehe mit Jakob Uhl. Oswald Ottendorfer und seine Frau hatten sich durch ihre wahrhaft fürstliche Wohltätigkeit einen Namen gemacht, und bis heute steht es als Unikum da, daß während der Beerdigung Frau Anna Ottendorfers die Flaggen auf dem Rathaus und auf allen städtischen Gebäuden auf Halbmast gehißt waren. Die früh verwitwete Frau Woerishoffer folgte diesem Beispiel, und ihre Tochter widmete sich ebenso nach dem Besuche des Bryn Mawr College den Interessen ihrer weniger begünstigten Schwestern. Als Besitzerin von Millionen ward sie Fabrikinspektorin und verzichtete auf jede Rolle in der plutokratischen Gesellschaft.

* * *

Da in den Nizzaer Cafés Damen ohne männliche Begleitung nicht mehr geduldet werden, hat man dort jetzt eine Männer-Verleih-Anstalt eingerichtet, um das Bedürfnis nach stundenweis ausleihbaren Begleitherren zu befriedigen.

Zur Dienstbotenfrage.

Nirgends in der Welt ist es so schwer, Dienstmädchen zu erlangen, wie in Amerika. Die Amerikanerin der arbeitenden Klasse hungert sich lieber mit fünf Dollars per Woche als Fabrikarbeiterin oder Verkäuferin durch, als daß sie dienen geht, und so sind die Hausfrauen auf den immer schwächer fließenden Strom der Einwanderung angewiesen. Die Nachfrage ist ganz enorm: nach dem Mädchen, das vormittags einen Platz verläßt, strecken sich am Nachmittag schon ein Dutzend Hände aus, europäische Hausfrauen werden die Löhne unerhört hoch finden. Ganz „Grüne", d. h. Mädchen, die noch gar nichts von der Hausarbeit verstehen, sondern erst lernen müssen, bekommen 16 bis 18 Dollar (ein Dollar ist 5 Fr. 18 Cts.); kann eine schon etwas, so verlangt sie mindestens 20 bis 22 Dollar per Monat bezahlt. Eine wirkliche Köchin gibt es nicht unter 50 bis 60 Dollar monatlich. Aber auch zu diesen Löhnen sind häufig nur wenig brauchbare Mädchen zu bekommen, die nach ein paar Tagen weggeschickt werden müssen, und nomadengleich jahraus jahrein von Familie zu Familie wandern, wobei sie sich nicht schlecht stehen, denn sie müssen für jeden Arbeitstag bezahlt werden.

Zahnpflege bei den Kindern.

Die Zahnheilkunde ist im wesentlichen als eine Tochter der Chirurgie zu bezeichnen, und daher hat sie auch von jedem Fortschritt der Chirurgie für ihre Entwicklung Vorteil gezogen. Umgekehrt sind zuweilen von Zahnärzten Neuerungen geschaffen worden, die auch der Chirurgie wertvoll geworden sind, zum Beispiel die Betäubung mit Lachgas und Aether. Die moderne Epoche der Zahnheilkunde hat jedoch ohne Zweifel mit der Einführung der antiseptischen und aseptischen Verfahren, also der auf eine Tötung der Krankheitskeime abzielenden Behandlung eingesetzt. Seitdem hat der Zahnarzt aufgehört, die Zange als sein hauptsächlichstes Werkzeug zu betrachten, und ist vielmehr vor allem auf die Erhaltung der natürlichen Zähne bedacht, statt auf deren Herausnahme und ihren Ersatz durch künstliche.

Gegenwärtig ist die Zahnheilkunde in erster Linie eine konservierende geworden. Sie beginnt ihre konservierende Tätigkeit schon am Milchgebiß der Kinder, während man früher kranke Milchzähne entweder der Behandlung überhaupt nicht wert hielt oder einfach durch Ausreißen beseitigte. Dr. Weiser nennt diesen Standpunkt, der heute bei den Eltern aus übel angebrachter Sparsamkeit oder Nachlässigkeit noch häufig zu finden ist, geradezu unbegreiflich. Selbst wenn die Erkrankung der Milchzähne nicht auch schon die Gesundheit des endgültigen Gebisses beeinträchtigen würde, müßte jeder einsehen, daß die schlechten Zähne im Munde der Kinder auf die Verdauung der Speisen hinderlich wirken und so namentlich für schwächliche Kinder von unberechenbarem Schaden sind. Außerdem aber ist zu bedenken, daß sich der Zahnwechsel über sechs bis sieben Jahre erstreckt und so allmählich vor sich geht, daß immer die Gefahr besteht, die neuen Zähne könnten mit ihren frischen Kronen an schlechte Milchzähne stoßen und dadurch gleich in der ersten Zeit ihres Daseins angesteckt werden. Glücklicherweise verfügt die heutige Zahnheilkunde über ausgezeichnete und zuverlässige Mittel, die Milchzähne in hinreichendem Gesundheitszustand zu erhalten, der jene nachteiligen Möglichkeiten ausschließt. Die Eltern aber sollten ihre Kinder dahin erziehen, daß sie im Zahnarzt nicht ein Schreckgespenst sehen, sondern einen hilfreichen Freund, der sie vor Zahnschmerzen und noch schwereren Schäden bewahrt.

Was die Erhaltung des zweiten Gebisses betrifft, so sind darin die mehrwurzeligen Backenzähne, wenn sie einmal bis in die Höhle hinein erkrankt sind, am ungünstigsten gestellt. Dennoch wird der moderne Zahnarzt auch bei ihnen nur noch in kaum zehn von hundert Fällen einen Mißerfolg zu verzeichnen haben. Bei allen einwurzeligen Zähnen aber ist die Möglichkeit der Erhaltung eine fast unbegrenzte.

Das Ausziehen eines Zahnes kann heute nur noch unter zwei Bedingungen ratsam sein, nämlich wenn entweder der Zahn durch Vereiterung der Wurzel sehr gelockert worden ist, oder wenn sonst bei Wurzelerkrankungen eine andere Behandlung unmöglich ist. Selbst von diesen beiden Fällen aber erfährt der erstere eine immer weitere Einschränkung, sodaß vielleicht in einer nicht zu fernen Zukunft die Zahnzange zu den ganz veralteten Geräten gehören wird.

Streik der Schneiderinnen in Newyork.

Ueber 10,000 Newyorker Schneiderinnen legten kürzlich die Arbeit nieder und paradierten in der Fifth Avenue und amüsierten mit ihrer Fröhlichkeit die Anwohner jener Gegend. Im Vergleich zu den in Europa gezahlten Löhnen werden die kleinen Schneiderinnen Newyorks fürstlich bezahlt. Sie verrichten zum größten Teil Akkordarbeit und verdienen durchschnittlich 250 Fr. und mehr in der Woche, aber die meiste Zeit im Sommer sind sie ohne Beschäftigung. Es existiert für die Schneiderinnen ein Mindestlohn von ungefähr 100 Franken pro Woche, sie verlangen jedoch eine Erhöhung desselben auf 130 Franken. Die Arbeitgeber sind willens, ihnen einen Wochenlohn von 115 Franken zu bewilligen. Dieser Vorschlag wurde angenommen, aber die Arbeiterunion verlangte eine vollständige Abschaffung der Akkordarbeit. Daher der Streik.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellengesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 11471: Da in unserer Ortschaft das Gas eingeführt wird, möchte ich dasselbe zu Kochzwecken benutzen und bitte deshalb Erfahrene um Rat, welche Gaskochherde und Gas-Badeinrichtungen am empfehlenswertesten sind? Von einer Seite werden die Solothurner, von anderer der Gasherd von Lehmann in Zürich als das beste System angeraten. Es wurde mir gesagt, die Solothurner Gasherde brauchen viel Gas, „Lehmann" sei sehr gut gearbeitet und brauche weniger Gas als andere Systeme. Für gütige Antwort von Erfahrenen wäre sehr dankbar Eine alte Abonnentin

Frage 11472: Woher kommt es, daß so viele junge Mädchen das Stehen nicht ertragen können? Ich bin Feinglätterin und betreibe den Beruf nun schon nahezu 40 Jahre. Als ich in der Lehre war, als blutjunges Mädchen, mußte zeitweilig viel Nachtarbeit geleistet werden. Das Erhitzen der Stähle unten in der Schmiede gab endlos zu springen. Dann kamen die Kohleneisen mit ihren Unzukömmlichkeiten. Diesen folgten die großen Glätteöfen mit ihrer grellen Hitze und das Feuern mit Gas, das auch nicht einwandfrei ist. All das machte ich durch, ohne mehr dabei zu leiden, als eine jede strenge Lehre Leiden bringt. Natürlich taten mir die Füße auch weh, hatte ich oft genug Muskelschmerzen im Arm, litt ich an Kopfweh vom Dunst, aber das gehörte unerläßlich zum Handwerk. Es fiel niemanden ein, mich deshalb zu bemitleiden oder von Unzuträglichkeit des Berufes und von Ausbeutung der Lehrmädchen und Arbeiterinnen zu sprechen. Wer den Beruf betrieb, wer daraus seinen Lebensunterhalt zog, der mußte sich einfach mit dessen Unbequemlichkeiten abfinden, und es ging. Heutzutage ist es anders. Die Aerzte erklären diesen Beruf für gesundheitschädigend, indem vielfach geschwollene Füße und ungünstige Beeinflussung der oberen Atmungswerkzeuge fortgesetzt zu konstatieren sei. Die eigene Erfahrung belehrte mich, daß die scheinbar gesunden Lehrmädchen bald an geschwollenen Füßen litten und infolge von Nervenschmerzen ärztliche Hülfe in Anspruch nehmen mußten. Ich verlor eine Reihe von Lehrtöchtern schon in der ersten Zeit ihrer Wirksamkeit aus gesundheitlichen Gründen und bemühte mich, ihnen eine andere Erwerbsgelegenheit zu schaffen. Immer ungeduldiger aber drängt sich mir die Frage auf: Wo liegt der Grund, daß so viele junge Mädchen aus anscheinend ganz gesunden Familien zum endgültigen Durchführen einer Lehre sich nicht mehr eignen? Etwas muß sich da verändert und verschlimmert haben. Belehrend muß es sein, zu wissen, daß ich auf die Dauer gesundheitlich brauchbares Lehr- und Arbeitspersonal nur noch in ganz bäuerlichen Gegenden finden kann, da, wo die Industrie sich noch nicht seßhaft gemacht hat. Für freundliche Belehrung dankt bestens Eine Leserin.

Frage 11473: Kann man es einem jungen Mädchen verübeln, wenn es das Vaterhaus verlassen will, das ihm in Zukunft kein solches mehr sein kann? Ich bin 18 Jahre alt und habe die Mutter vor erst drei Vierteljahren verloren. Der Haushalt ist durch eine treue Magd und mich aufs Beste versorgt, sodaß es dem Vater an keiner Bequemlichkeit mangelt. Er will sich aber wieder verheiraten, sobald das übliche Trauerjahr vorbei ist. Aber jetzt schon kommt die künftige junge Frau, die leider nicht älter ist, als ich, mit ihrer Mutter jeden Augenblick ins Haus, und jetzt schon werden, auf Anordnung dieser, Umbauten in den Zimmern vorgenommen. So habe ich auch mein Zimmer räumen müssen zu einer gründlichen Umgestaltung. Die Mutter der Braut hat es für sich gewählt und mir ist eine Mansarde eingeräumt. Was mich aber ganz unsäglich empört, ist, daß diese allen Taktes entbehrende Frau rücksichtslos in den Ausstattungswäsche-Vorräten der heimgegangenen Mutter herumkramt und erklärt, daß sie für die Tochter keine Anschaffungen zu machen brauche. Auch die hinterlassenen Kleider und die Schmuckgegenstände der lieben Verstorbenen betrachtet sie jetzt schon als das Eigentum ihrer Tochter. Das letztere ist mir aber so an's Herz gegangen, daß ich mich dagegen aufgelehnt habe. Da der Bauerei wegen Mutters Schrank im Mansardenstock plaziert werden mußte, ließ ich denselben in Abwesenheit meines Vaters in mein Dachzimmer schaffen und habe den Schlüssel zu Handen genommen. Ich glaube denn doch, daß ich als eigenes, einziges Kind das erste Anrecht habe. Der Vater hat keinen eigenen Willen mehr, was die künftige Schwiegermutter will, das geschieht. Ich habe es versucht, ihm meinen Standpunkt begreiflich zu machen, und habe ihm erklärt, daß ich den Platz jetzt schon räumen wolle. Das will er aber nicht. Er sagt, ich stehe noch zwei Jahre unter seiner Vormundschaft und vorher lasse er mich nicht unter Fremde. Es ist zum bessern Verständnis vielleicht notwendig, noch zu sagen, daß die Mutter dem Vater ein schönes Vermögen zugebracht hat, daß er dagegen ganz mittellos gewesen ist und nur auf sein Monatssalär angewiesen war. Die Mutter der Braut ist ebenfalls mittellos. Die letztere war Verkäuferin in einem Geschäft und die Mutter betrieb eine Heimarbeit. — Gibt es wirklich keinen Weg, mich frei zu machen? Muß ich wirklich noch zwei Jahre daheimbleiben, unter dem Regiment der mir so verhaßten Frau? Ich würde gerne eine Stelle annehmen, denn ich scheue keine Arbeit. Ich weiß, daß auch andere über das Tun meines Vaters sich aufhalten, aber von mir selbst bekommt niemand ein Wort zu hören, als jetzt auf diesem ganz unpersönlichen Wege. Freundliche Meinungsäußerungen von wohldenkenden Erfahrenen würden zu herzlichem Dank verpflichten Eine junge Mitleserin.

Frage 11474: In einem Zimmer unserer neubezogenen Wohnung ist trotz guter Reinigung ein unangenehmer Geruch bemerkbar. Wie läßt er sich beseitigen? Bestens dankt zum Voraus Leserin in St. F.

Frage 11475: Wie kann ich unsere eichene Treppe, die sehr viel begangen wird, in gutem Zustand erhalten? Ein Parkett-Arbeiter sagte mir, solches Holz werde nur mit Wasser abgewaschen, das Wichsen tauge nichts. An regelmäßigem Abwaschen hat es nun nicht gefehlt, aber die begangenen Stellen haben doch schon von ihrer Schönheit eingebüßt. Ich möchte aber nichts versäumen, um die Treppe in gutem Stand zu erhalten und bitte Erfahrene um freundliche Wegleitung. Leserin in C.

Frage 11476: Wie kann ich meine unsauber gewordenen weißen Atlasschuhe reinigen, ohne daß sich Ringe bilden? Darf Benzin gebraucht werden? Für guten Rat dankt bestens Eine junge Leserin.

Frage 11477: Ist es wirklich möglich, daß ein erwachsener, intelligenter Mensch, ein Mann, die Furcht vor Hunden und Katzen nicht überwinden kann? Eine ungläubige Leserin.

Frage 11478: Wir sind vor einiger Zeit von auswärts an unseren jetzigen Wohnort gezogen, wo mein Mann zu einer Beamtung berufen worden war. Wir hatten bis jetzt für uns gelebt und uns der Erziehung unserer drei Kinder gewidmet. Am öffentlichen Leben betätigte mein Mann sich nur insofern, als er seine Bürgerpflichten erfüllte. Ich selbst war mit dem Haushalt und der Pflege der Kinder vollauf beschäftigt. Die Kinder mußten täglich drei Stunden sich im Freien bewegen und dazu brauchen sie mich. Wir halten kein Dienstmädchen, denn ich würde meine Erzieherinnen-Rechte und Pflichten auch keiner solchen „Ersatz"-Person abtreten. Nun waren wir noch kaum recht eingerichtet, als ich einen Besuch um den andern erhielt von Damen, die mich zum Beitritt in diesen und jenen Verein zu bestimmen suchten. So sehr ich nun auch bereit bin, die Ziele und die Tendenz dieser sämtlichen Vereine als gut und erstrebenswert anzuerkennen, so habe ich doch den Beitritt zu allen abgelehnt. Erstlich will man doch den neuen Boden, auf dem man steht, zuerst kennen lernen, um zu sehen, was einem etwa passen könnte. Dann spricht auch der finanzielle Punkt. Unsere Uebersiedlung hat viel Geld gekostet und was ich bis jetzt erfahren habe, so fressen die in jeder Richtung teureren Lebensverhältnisse den höheren Gehalt meines Mannes vollständig wieder auf. Ich habe also alle Ursache, genau zu rechnen und kann es mir vorderhand nicht gestatten, Eintrittsgelder und Jahresbeiträge zu einem halben Dutzend Verbindungen zu entrichten. Es ist genug, daß die Steuern entrichtet werden müssen, noch ehe man einen Genuß von den Segnungen der staatlichen und kommunalen Einrichtungen gehabt hat. Also lasse man einen Fremden doch erst einmal zu Atem kommen. Mein höfliches Ablehnen für einmal scheint aber nicht gut aufgenommen worden zu sein. Ich werde deshalb abfällig beurteilt und es wird ungut von mir gesprochen. Ich fühle mich aber deshalb nicht gekränkt oder im Zweifel, ob ich anders hätte handeln sollen, denn ich bin mir gewöhnt, mit Ueberlegung zu handeln. Ich habe aber doch ein großes Interesse daran, zu vernehmen, wie Unbefangene sich zu meiner Ansicht stellen. Für einmal glaube ich, meine Pflicht zu tun: Ich mache mich nirgends breit und lästig, und sorge dafür, daß auch die Kinder nirgends ein Aergernis geben oder andern ein böses Beispiel sind. Ich lasse auch jedermann unangefochten und dulde keine Zuträgereien. Läßt sich gegen diesen momentanen Standpunkt etwas Triftiges einwenden? Freundliche Antworten würden bestens verdankt von einer Hausfrau, die ehedem die „Schweizer Frauenzeitung" im Ausland gelesen hat.

Frage 11479: Könnte mir jemand die Adresse eines gut empfohlenen Heims in London angeben, in welchem stellesuchende Töchter gut, aber nicht zu teuer, aufgehoben wären? Besten Dank zum voraus. J. S.

Frage 11480: Welches Mittel ist erfolgreich anzuwenden gegen Fadenwürmer mit teilweise schmerzhafter Verstopfung? Für guten Rat dankt zum voraus eine um Rat Angesuchte.

Antworten.

Auf Frage 11436: Vor gut 15 Jahren las ich in der „Frauenzeitung" nachfolgendes Rezept einer guten Salbe für rauhe Hände oder auch schmerzhafte Fäße: 20 g weißes Wachs, 60 g Olivenöl werden in einem Topf in kochendes Wasserbad gestellt, bis das Wachs ganz vergangen ist. Dann nimmt man den Topf heraus und rührt die Salbe mit einem reinen Stäbchen, bis sie erkaltet ist. Wenn Sie abends die Hände mit dieser Salbe einreiben, schützen Sie sich vor Flecken. Auch möchte ich deren Gebrauch anraten gegen das Wundsein der kleinen Kinder. Ich erntete schon vielen Dank für die Angabe dieses einfachen Rezeptes. Alte Abonnentin.

Auf Frage 11462: Wenn Sie für polierte Gegenstände zur Reinigung feines Tafelsalz mit Eßöl vermischt verwenden, leidet die Politur gar nicht. Ein Versuch wird Sie befriedigen. Um öfter geputzten, längere Zeit in Gebrauch stehenden Sachen wieder neuen Glanz zu geben, verwende ich eine Wenigkeit von Venezol, der neuen Bodenwichse, mit feinem Läppchen wenig verrieben und nach kurzer Zeit mit ebenfalls feinem, weichem Wolllappen nachpoliert. P. Z.

Auf Frage 11462: Sie dürfen keine Seife und kein heißes Wasser anwenden. Waschen Sie vermittelst eines Leders mit lauem Wasser ab, dann streuen Sie Mehl auf die Tabletten und reiben mit diesem ab. Dies benimmt alle Unreinigkeit und greift den zarten Lack nicht im mindesten an. Zum Schluß wird das Tablett noch mit lauem Wasser abgespült und, wenn nötig, mit einem weichen Leder getrocknet. D. H.

Auf Frage 11463: Sie stellen da eine kritische Frage, denn es sind sicher nur wenig Frauen, die es kaltlächelnd übernehmen, die ekelhafte Unordnung zu beseitigen, die ein aus Betrunkenheit revoltierender Magen an den Kleidern und in den Wohn- oder Schlafräumen anrichten kann. Ich vergesse nie den Eindruck, den ich empfing, als mein junger Ehegatte mir das erste Mal in diesem unwürdigen Zustand heimkam. Ich wußte nicht, daß er der Schwäche unterworfen war, bei Gelegenheit so viel zu trinken, daß sein Magen — vernünftiger als er — sich dagegen auflehnte. Mich hatte niemand auf diesen bösen Umstand aufmerksam gemacht, auch seine Mutter nicht, die den Sachverhalt nur zu gut kannte. Ich war in den Tod erschrocken, denn ich glaubte ihn von der Cholera befallen, die da und dort spuckte. So rief ich jammernd das Haus zusammen und rief mitten in der Nacht in höchster Eile den Arzt, der aber seine Sorge in erster Linie mir angedeihen lassen mußte. So wie so in kritischer Verfassung, hatte der Schreck mich überwältigt, sodaß man mich niederlegen mußte. Den Mann hatte der Arzt auf den Diwan im Wohnzimmer beordert und eine hülfreiche, im Hause wohnende Frau ging aus und ein, um für den Augenblick notdürftig Ordnung zu schaffen. Trotz der Versicherung des Arztes, daß sich der Mann am Morgen wieder ganz gut befinden werde, war ich doch in Todesangst und wollte fast verzweifeln, daß ich liegen bleiben mußte und meinen armen Mann nicht pflegen konnte. Die Frau anerbot sich dem Arzt, bei mir zu bleiben, bis sie am Morgen abgelöst würde und ich ersuchte sie, am Morgen möglichst frühzeitig zu der Mutter meines Mannes zu schicken, damit sie herkomme. Von Schlafen war natürlich für mich keine Rede, und ich atmete erst auf, als in aller Frühe die Mutter kam. Die wußte mich aufs beste zu beruhigen; mein Mann schlafe noch und er habe sich von der Störung vollständig erholt; wenn ich mich durch Schlaf etwas erfrischt habe, so werde er dann selber zu mir kommen. Ich legte mich auf die Seite, zum Zeichen, daß ich wirklich schlafen wolle, horchte aber gespannt nach dem Wohnzimmer, wo bei der teilweise offenen Tür die Frau der Mutter berichtete und ihrer Meinung Ausdruck gab, daß es gefährlich sei, eine junge Frau in solcher Unwissenheit zu lassen und daß sich das an einem Kinde bitter rächen könnte. Jetzt war ich ganz Ohr und das Herz schlug mir bis in den Hals hinauf. Die Frau ging und die Mutter weckte ihren Sohn, um ihm die bittersten Vorwürfe zu machen über seine Wortbrüchigkeit, die ihn wieder habe zum Vieh werden lassen. So vernahm ich denn, daß mein Mann, den ich als einen Gott hochgehalten hatte, zu Zeiten ein sinnloser Säufer war, der sich in keiner Weise dann beherrschen konnte. — Und mich hatte niemand vor der schlimmen Möglichkeit gewarnt. Niemand war so barmherzig, mich vorzubereiten. Aufrecht in meinem Bette sitzend, sah ich meinen Mann in der Nähe der Türe stehend mit fahler Farbe, schlaffen Zügen und durchwühltem Haar. Ich stieß einen Schrei aus und er eilte an mein Bett. Er brachte einen entsetzlichen Geruch in meine Nähe und seine sonst so sorgfältig gehaltenen Kleider waren beschmutzt. Mich faßte plötzlich ein gräßlicher Ekel und damit ein Erbrechen, das sich nicht stillen ließ. Die Folge davon war die Zerstörung meiner Mutterhoffnung, was mich später noch tröstete, als ich mich mit der Sachlage gründlich vertraut gemacht hatte. Unsere Ehe aber blieb zerbrochen. Wir hielten sie der Leute wegen nach außen aufrecht, aber die Mutter betreut ihren Sohn, seitdem sie zu uns gezogen ist. Sie hat ihm schon oft wieder die traurigen Liebesdienste erweisen müssen, die ich ihm niemals mehr erweisen könnte. Es sind nun Jahre vergangen seit jener Schreckensnacht, aber ich habe den Ekel zur Stunde noch nicht überwunden. Meine Achtung ist tot und ich kenne nur noch liebevolles Mitleid. Ich meine immer, daß die Mutter da einen großen Teil der Schuld trägt. Sie machte sich zur Sklavin des betrunkenen Sohnes und tilgte immer die ekelhaften Spuren seines sinnlosen Trinkens. Hätte sie ihn gleich das erste Mal inmitten seiner abstoßenden Taten liegen lassen, damit er am Morgen beim Erwachen den ganzen verursachten Greuel hätte mitansehen müssen und wäre er genötigt worden, zur Beseitigung des Greuels selber Hand anzulegen, so würde ein dauernder Ekel vielleicht ihn gefaßt haben. Ein Mann, der von seiner Frau verlangt, daß sie ihm solche Sklavendienste leisten soll, ist ein Mensch ohne Ehrgefühl, ein Rohling, ein Mann, mit dem keine feinergeartete Frau leben kann. — Ich habe meine eigene Erfahrung viel zu teuer bezahlen müssen. Möchten andere billiger davon kommen. Das ist der Wunsch einer treuen Leserin.

Auf Frage 11 463: Dürfen Unverheiratete in dieser Frage auch ein Wort mitsprechen? Ich denke mir, daß ich streiken würde, wenn man mir derlei Besorgungen als Pflicht auferlegen wollte. Ich denke mir aber auch, daß eine Gattin, wenn ihr Verhältnis zum Manne ein natürliches, gutes genannt sein darf, aus eigener Initiative viel für ihn zu tun imstande sein wird. Wenn ich mir mein Männerideal auch keineswegs betrunken heimkehrend vorstelle, so muß doch wohl Unterschied gemacht werden, aus welchen Gründen ein Mann in diesen fatalen Zustand geraten ist. Solange diese Frage für die Frau nicht erledigt ist, wird er in ihren Augen der Bemitleidenswerte sein, und dieses Gefühl wird bis zu seiner Herstellung über das höchst peinliche Empfinden des Sichschämens siegen. Von diesem Gefühl geleitet, wird sie die sog. „bessere Hälfte" sein und ihm die Spuren seines Fehlens aus dem Wege räumen. Eines recht empfindenden Mannes Phantasie wird ihm in aller Stille die nötige Vorstellung von der Wirksamkeit seiner Gattin geben. Ich glaube, wo die natürlich sich ergebende Behandlung der Frau nichts fruchtet, würde auch das von Ihnen angeführte Rezept die rechte Wirkung verfehlen, so probat es sich auch anhört. Ich gehe vielleicht in meiner Unerfahrenheit in Eheverhältnissen zu weit, wenn ich meine, das Wort Pflicht in der Ehe sei schon der Schatten der Disharmonie. Auch ich will mich gerne belehren lassen.

Eine treue Leserin.

Auf Frage 11 464: Ich habe die Anfertigung der Schuhe auch gelernt und habe für unsere zwei Kinder die Schuhe auch selber gemacht, bis sie zur Schule gingen. Dann aber schränkte ich meine Tätigkeit so weit ein, daß ich nur noch die Hausschuhe anfertigte. Die Façon ließ eben doch zu wünschen übrig. Vielleicht sind andere geschickter als ich und somit möchte ich dieser „Heimarbeit" nichts in den Weg legen.

Leserin in R.

Auf Frage 11 466: Es kommt viel auf die Art des Kindes an. Es gibt genug Jugendliche mit 18 und 19 Jahren, denen man den Begriff vom Sparen und etwas auf die Seite legen erst mühsam beibringen muß; denn so oft sie etwas Geld auf die Hand bekommen, so wird es sofort verbraucht, es muß fort. Bringt man das Geld selber aber so in Sicherheit, daß sie nichts davon nehmen können und gibt ihnen dagegen ihr Bankbüchlein in die Hand, wo sie jeden Eintrag kontrollieren und das stete Anwachsen durch die laufenden Zinse beobachten können, dann kommt die Lust zum Sparen. Der Anfang ist das schwerste. Viele meinen, es lohne sich nicht der Mühe, so im Kleinen zu sparen. Man kann in dieser Sache aber wirklich verschiedener Meinung sein, weil die Charakteranlage mehr oder weniger maßgebend ist.

X.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Feuilleton.

Ein edles Frauenleben.

Roman von E. Deutsch.

(Nachdruck verboten.)

„Er wird so hinüberschlummern, leise und unbemerkt." Mit tiefer Teilnahme blickte die Schwester in sein starres Gesicht. Wie jung war er noch und wie edel der Schnitt seines Gesichts, selbst in dieser unheimlichen Regungslosigkeit! Welch warme Familienbande würden wohl mit seinem Tode durchschnitten? Weß einzige letzte Hoffnung er wohl war?

Lange stand sie vor ihm, in Sinnen versunken, und ob das schmerzliche Zucken um die Mundwinkel und die trüben Schatten auf ihrer Stirn der eigenen Erinnerung oder dem totkranken Manne galten, wer konnte es wissen?

Sie strich ihm leise über die bleiche Stirn und setzte sich dann abseits, aber in kurzer Entfernung von ihm.

Die Uhr zeigte auf zwei. Durch die hohen Spitzbogenfenster blickte groß und schweigend die Nacht.

Auch in dem Saale war es nach und nach still geworden, nur hie und da unterbrach ein leise stöhnender Laut die matte, dämmerige Helle. Der milde, erbarmende Schlaf hatte sich auf die armen Dulder gesenkt.

Das tiefe, lautlose Schweigen wirkte auch auf die erschöpfte Natur der Schwester, ihre Augen schlossen sich und das Bewußtsein des Vorhandenen schwand ihr.

Wie lange sie geschlafen, sie wußte es nicht, sie erwachte durch die Berührung einer Hand. Jäh fuhr sie auf. Durch die Scheiben blickte das graue, fahle Morgenlicht. Der Oberarzt stand vor ihr.

„Ach, ich war so fahrlässig!" rief sie erschrocken.

„Das sind Sie nie. Sie haben zu viel Nächte schon gewacht und sind übermüdet. Als ich vor einer Stunde hier war und Sie schlafend fand, beorderte ich zwei Schwestern hierher; ich hätte Sie auch jetzt nicht geweckt, aber man hat einen totverwundeten Mann gebracht und ich brauche Ihre Hilfe. Bauern fanden ihn in einem Graben abseits vom Wege neben seinem toten Pferd liegen; er hat sich fast verblutet, aber wir wollen doch sehen, ob er noch zu retten ist."

Er ging voran und die Schwester folgte.

In einem der Nebensäle umstanden einige Aerzte einen langen, niedrigen Tisch, auf welchem ein bewußtloser Mann lag.

„Atmet er noch?" fragte der greise Oberarzt, rasch herantretend.

„Kaum merklich," war die Antwort.

„So lange er atmet, ist Hoffnung." Er gebot seiner Begleiterin, das Haupt des Verwundeten zu stützen und ihm von Zeit zu Zeit die Lippen mit Wein anzufeuchten; er begann mit Hilfe der Aerzte den Mann zu entkleiden. Es war ein höherer Offizier, und, wie es schien, einer von den Tapferen, denn mehrere Auszeichnungen schmückten seine Brust.

Die Schwester war an den Tisch getreten, an das Kopfende. Das Antlitz des regungslosen jungen Mannes war ihr ganz zugewendet, ihre Blicke fielen darauf und hafteten dann mit einem seltsam starren, fast entsetzten Ausdrucke auf demselben, dann überzog eine tiefe Blässe ihr Gesicht, und sie wäre umgesunken, wenn sie nicht der hinter ihr stehende Arzt gestützt hätte.

„Mein Kind, was haben Sie?" fragte der Oberarzt, besorgt auf sie zutretend. „Ist es vielleicht ein Bekannter?"

Sie konnte nicht antworten, aber er sah, wie ihre farblosen Lippen zitterten.

„Setzen Sie sich nieder und erholen Sie sich," sagte er mit gütigem Tone, „einer der Herren wird Sie vertreten!"

„Nein, nein," sprach sie, sich gewaltsam zwingend, „es war nur ein kleiner Schwindel, es ist schon vorüber. Ich will meine Pflicht tun."

Sie schob den Arm unter das dunkle, bärtige Haupt, aber er zitterte heftig, ebenso die Hand, die das Glas Wein hielt.

Mit schwerer Mühe wurde der Verwundete entkleidet, denn das geronnene Blut bildete eine feste Masse mit den Kleidern; dann wurde er untersucht. Der rechte Arm war fast ganz zerschmettert und eine klaffende Wunde befand sich einige Zoll oberhalb dem Herzen. Wie tief sie war, konnte man im ersten Augenblick nicht ermessen, es lag ein Gegenstand darauf, der das völlige Verbluten verhinderte, indem er den roten Lebensstrom aufgefangen. Beim nähern Besichtigen sah man, daß es eine Locke war, denn ein kleines Ende, welches das rieselnde Blut nicht erreicht, zeigte eine helle, goldblonde Färbung.

Und was konnte es anders sein, was ein junger Mann in einer solch furchtbar ernsten Stunde auf dem Herzen barg?

Es war ein Glück, daß die Herren so von dem Gegenstand in Anspruch genommen waren, sie wären betroffen gewesen von dem Ausdrucke tiefster Erschütterung, die jetzt auf dem Antlitze der Pflegerin lag. Durch unausgesetztes Anfeuchten der Wunde mit lauwarmem Wasser wurde endlich die erstarrte Masse erweicht und die Locke konnte ohne Gefahr entfernt werden.

„Das Büschel Haare hat ihn gerettet," sagte der Oberarzt, mit einer gewissen Bewegung die gelbe, lange Strähne betrachtend. „Ob es wohl die geahnt, wozu es ihm dienen würde, als sie es ihm in einer glücklichen Stunde gab?"

Eine Stunde später lag der Verwundete verbunden auf einem reinlichen Lager in einer abgeteilten Zelle, und Schwester Charitas hatte vorerst den Pflegerinnendienst.

„Fahren Sie unausgesetzt mit den Belebungsversuchen fort und achten Sie genau, ob die Kräfte sich heben," sagte der Oberarzt, als er die Zelle verließ. Er hatte noch hinzugefügt, so lange der Atem in der Menschenbrust weile, könne man hoffen. Dieser Ausspruch galt aber mehr ihrer Person, als er allgemein gehalten war; er hatte ihr sogar leise über das Haar gestrichen, als ahne er irgend eine Verbindung zwischen ihr und dem bewußtlosen Manne und hatte sich mit dem Versprechen entfernt, noch im Laufe des Tages nachzusehen. Sie hatte während der ganzen Zeit nicht aufgeblickt, keine Silbe erwidert, als fürchte sie, dadurch die tiefe Erschütterung ihrer Seele zu verraten. Jetzt, als sie allein war, kniete sie vor dem Lager nieder und legte auf einen Moment still ihr Antlitz auf das regungslose des Mannes. Dann aber erhob sie sich, und obwohl ihr Gesicht sehr bleich war und schwere Tropfen in ihren Augen standen, begann sie mit festem Willen ihr Pflegerinnenamt, denn sie dachte der Worte des Arztes und wie viel von jeder Minute abhing. Während sie aber an seinem Lager saß, sein Haupt stützte und von Zeit zu Zeit seine bleichen Lippen mit einem Tropfen Wein befeuchtete, dachte sie, wie oft seine verdursteten Lippen nach einem Tropfen Wasser verlangt haben mochten, wie oft sich sein umherirrender, hilfesuchender Blick nach den kalten, glänzenden Sternen gerichtet haben mochte, als er die ganze Nacht verblutend unter freiem Himmel lag.

Als nach einigen Stunden der Oberarzt wiederkam, ließ er sich Bericht erstatten.

„Ich habe keine Veränderung wahrgenommen," sagte das Mädchen.

Er beugte sich über den Verwundeten und legte das Ohr an seine Brust.

„O doch," versetzte er, als er sich dann nach einiger Zeit erhob. Der Zustand hat sich verändert, der Herzschlag ist bedeutend stärker. Wenn die Kräfte des Mannes mit seiner riesigen Gestalt im Einklang stehen, kann er vielleicht gerettet werden", fügte er hinzu.

„Glauben Sie, Herr Oberarzt, — daß — daß mit dem Bewußtsein sich auch die Fähigkeit des Erkennens einstellen wird?" Das Mädchen tat die Frage mit leiser Stimme und stockend und ohne die Blicke zu heben.

Der Oberarzt sah sie forschend an; wo war die Klarheit, die milde, besonnene Ruhe geblieben, die ihr ganzes Wesen bisher auszeichnete?

Sie war seit Monaten in dem edlen Beruf tätig, und er hatte das Mädchen wie eine Tochter lieb gewonnen. Ihn beunruhigte der Mißton, der das edle Maß ihrer Erscheinung plötzlich störte.

Was war die Ursache dieser Veränderung?

„Warum stellen Sie diese Frage, mein Kind?" fragte der alte Herr nach einer Pause.

„Ich — ich habe Grund, nicht gleich — überhaupt nicht erkannt zu werden." Eine heiße Glut übergoß plötzlich ihr ganzes Gesicht.

„Das haben Sie für's erste nicht zu befürchten," sagte er ruhig und als merke er ihre Verwirrung nicht. Die rein physischen Funktionen sind es, die zuerst ins Leben treten werden, um den Gang der Maschine zu regeln; dann wird sich Fieber einstellen, und da sind alle seelischen Kräfte in Wirrnis und Betäubung. Sollten sich meine Voraussetzungen nicht bewahrheiten, so kann Sie eine Krankenschwester vertreten. Besser wär's, wenn die Pflege in den ersten Tagen in Ihren Händen bliebe; bei einem solchen schweren Falle sind Umsicht und Ausdauer die Hauptsache."

Sie erfüllten sich aber buchstäblich, die Schlüsse des alten Herrn, als hätte er das stockende Leben bis ins Tiefste erforscht und belauscht.

Am Abend zeigten sich die ersten Zeichen des erwachenden Lebens. Das Bewußtsein äußerte sich zuerst in einem leisen Bewegen und einem kaum vernehmbaren Stöhnen. Während der Nacht verschärften sich die Symptome, die Bewegungen verstärkten sich, die Laute wurden deutlicher, und mit gierigen Zügen trank er das, was man ihm reichte. Am andern Tag stellte sich das Wundfieber ein und die Hitze, die jetzt durch seine Pulse zu rasen begann, die den Schlag des Herzens erhöhte, verstärkte auch scheinbar alle physischen Kräfte und weckte die Seelentätigkeit, aber die dunkle, verworrene. Das leise Beben der Lippen hatte sich in ein Flüstern und dann zu einem lauten Reden verwandelt.

Die Pflegerin schien ihre Kräfte zu verdoppeln, zu verdreifachen, sie mußte die Zeit zwischen den alten und den neu übernommenen Pflichten teilen. Sie konnte ihre Tätigkeit dem Saale, der ihrer besonderen Obhut anvertraut war, nicht ganz entziehen, da die Kranken meist nach ihr verlangten. Ihr bloßer Anblick war bis jetzt eine Beruhigung für die Leidenden gewesen, wie hätte man sie ganz missen können? Der Oberarzt hätte das nicht zugegeben und sie hätte es selber nicht getan, so sehr sie auch mit ihrem ganzen Fühlen und Denken bei dem Kranken in der einsamen Zelle sein mochte.

In den Stunden, wo sie nicht dort war, vertrat sie die junge, blasse Nonne.

„Es ist merkwürdig," sagte eines Tages der Oberarzt zu der Schwester, als er bei dem Kranken war, „daß er nur immer den einen Namen wiederholt. Und der merkwürdige Schlußsatz, den er daran fügt und dem gewöhnlich Tage der tötlichen Abspannung folgen! — Er scheint Jemanden zu suchen und ist von diesem Gedanken beherrscht, sodaß er sein ganzes Seelenleben ausfüllt. Es ist ein ganz merkwürdiger Fall, so merkwürdig, wie er mir in meiner ganzen Praxis noch nicht vorgekommen ist."

(Fortsetzung folgt.)

MILKA
VELMA
NOISETTINE
Suchard's
BELIEBTE
ESS-CHOCOLADEN

Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.

Fortsetzung des Sprechsaals.

Antworten.

Auf Frage 11465: Das Einreiben der Glieder mit Franzbranntwein tut für gewöhnlich ganz gute Dienste; doch würde ich auch den Rücken einreiben und würde Meersalzbäder anwenden. Mit Sachkenntnis ausgeübte Massage und dem Fall angepaßte gymnastische Uebungen werden von bester Wirkung sein. Und dann braucht es Geduld und Beharrlichkeit; man muß das Warten verstehen. D. H.

Auf Frage 11467: Sowohl das täglich viermalige Schleppen der Schultasche am Arm, als auch das Tragen des Tornisters ist in der jahrelang täglichen Wiederholung eine große gesundheitliche Gefährde für ein raschgewachsenes, sehr muskelschwaches Mädchen, wenn die Tasche und der Tornister zu schwer geladen sind. Dieses „Schwerbeladen" darf aber nicht ohne weiteres der Schule oder dem Lehrer zur Last gelegt werden, denn der Stundenplan belehrt ja über die Fächer, die an diesem oder jenem halben Schultag zur Behandlung kommen. Der Lehrmittel für das einzelne Fach sind aber nirgends so viele, daß daraus eine Ueberlast entstehen könnte. Eine Ueberlastung des Schulsackes durch die Schule kann da vorkommen, wo in althergebrachter Art die jetzt doch mehr und mehr verpönten Hausaufgaben noch florieren. Da liegt es aber bei den Eltern, am rechten Ort zu reklamieren und Wandel zu schaffen. Es gibt auch Kinder, die aus lauter Liebe zur Sache die Quellen ihres Schulwissens zusammengefaßt bei sich haben wollen und die höchlich erstaunt sind, wenn man ihnen von Ueberlastung spricht. In ihrer Freude am Lernen fühlen sie sich in keiner Weise belastet, im Gegenteil, ihr Genuß an der Lernfreude wird ihnen beschränkt. Einen andern Grund zur Ueberlastung des Schulsackes lehrte mich ein Kind kennen. Eine sehr fleißige Schülerin, Waise, die in einer kinderreichen Familie von Verwandten untergebracht war, trug ihre sämtlichen Schulsachen, auch die vollbeschriebenen, nicht mehr in Benutzung stehenden Hefte, kurz, alles und jedes, was zur Schule gehörte und gehört hatte, in ihrer großen Tasche mit. Und warum das? Das Kind hatte daheim kein eigenes Plätzchen, wo es seine Schulsachen aufbewahren konnte. Seine Sachen waren vogelfrei. Irgend jemand, auch die andern Kinder, machten sich damit zu schaffen in rohester Art. Erschwerend wirkte der Umstand, daß das Mädchen von einem peinlichen Ordnungssinn und von Pietät für die Schule beseelt war, währenddem in der Familie, wo es untergebracht war, nicht das geringste Verständnis hiefür lebte. Mich dauerte das Kind; ich konnte mich so gut in seinen Seelenzustand hineindenken. Ich räumte dem Kind ohne jemandes Wissen ein Schränkchen ein in meiner Behausung, wo es nicht nur seine Schulsachen, sondern auch seine kindlichen Kostbarkeiten und Andenken unter eigenem Verschluß halten konnte. Es fügte sich ja so gut, da ich im Schulhause selber Wohnung hatte. — Es ist also nötig, einer Klage genau auf den Grund zu gehen, um Abhülfe treffen zu können.

Eine Arbeitslehrerin.

Auf Frage 11467: Das Provinzialschulkollegium in Berlin hat eine Verordnung erlassen, nach welcher die Schüler die Mappen auf dem Rücken (also Tornister) tragen müssen. Das Gewicht dieser Schultornister darf bei jungen Schülern den achten oder neunten Teil des Körpergewichts nicht überschreiten. Ich weiß nicht, ob in der Schweiz auch solche Verordnungen bestehen. Nun ist es aber gar nicht gleichgültig, wie der Tornister getragen wird. Die Tragriemen sind dem Körper anzupassen. Der Tornister muß dem Rücken anliegen, er darf nicht baumeln, sodaß bei schwerem Gewicht der Kehlkopf vorgestreckt wird. Diese Art des Tragens kann dann freilich den Grund legen zu einem Kropf. Ich denke mir, die Schulsackfrage sollte in das Ressort des Schularztes fallen; er hätte die nötigen Beobachtungen und Erhebungen zu machen und solche der Schulbehörde zu unterbreiten zwecks Abhülfe. Leserin in Th.

Sie wissen gewiß auch schon, daß die echten Apotheker Richard Brandts Schweizerpillen das angenehmste, billigste und unschädlichste Hausmittel sind bei Störungen in den Unterleibsorganen, trägem Stuhlgang und daraus entstehenden Beschwerden, wie Leber- und Hämorrhoidalleiden, Kopfschmerzen, Schwindel, Atemnot, Beklemmung, Appetitlosigkeit, Blähungen 2c. Schachtel mit „weißem Kreuz im roten Felde u. Namenszug Rich. Brandt" zu Fr. 1.25 in den Apoth. [2122

Eingaben auf Chiffre-Inserate.

Das Bewerbungsschreiben soll in ein Couvert eingeschlossen werden, auf welches man ***nur*** *auf der Rückseite die Buchstaben und die Zahl der Chiffre deutlich notiert.*

Dieses Couvert ist dann erst in ein an die Expedition des Blattes adressiertes zweites Couvert zu stecken, wobei die Beilegung einer entsprechenden Franko-Marke ***nicht vergessen*** *werden darf, damit die Expedition das innere Couvert versenden kann.*

Eingaben auf Inserate, welche ***nicht*** *in der* ***neuesten*** *Blattnummer gelesen wurden, haben wenig Aussicht auf Erfolg, da solche meist schon erledigt sind.*

Die Expedition ist nicht befugt, Adressen von Chiffre-Inseraten mitzuteilen. [2495

Um diesbezügliche Beachtung ersucht höflich **Die Expedition.**

Kathreiners Malzkaffee

ist nicht zu verwechseln mit unter grosser Reklame empfohlenem Getreidekaffee, der ausschliesslich aus geröstetem Getreide besteht, dem, um es geniessbar zu machen, etwas Bohnenkaffee beigemengt ist. Trotz schönem Namen haben solche Produkte absolut keinen Nährwert und sind für Kinder geradezu schädlich. [2612

Bei **Kathreiners Malzkaffee** sind die im Getreidekorn vorhandenen Nährstoffe durch das Mälzen gelöst und der Verkauf in ganzen Körnern schützt vor jeder schädlichen Beimischung. Für Kinder und Nervöse ist der „Kathreiner" das idealste Frühstücksgetränk.

— **Jede Hausfrau prüfe selbst.** —

Gesucht:

2589] in gut bürgerliche Familie einfaches, williges ***Mädchen*** *zur Besorgung der Hausgeschäfte.*

Frau Sträßli
Linsebühlstrasse 50, **St. Gallen.**

Eine junge, im Hauswesen tüchtige ***Tochter,*** *intelligent und taktvoll, findet Stelle zu einer kleinen Schweizerfamilie nach D. S. W. Afrika. Familienleben und gutes Salär. Reise bezahlt. Guter Charakter ist unerlässlich. Beste Referenzen werden gegeben. Offerten unter Chiffre* ***J 2626*** *befördert die Expedition.*

Für ein gut erzogenes und gebildetes Mädchen von angenehmen Umgangsformen, in jeder Hausarbeit bewandert und dazu sehr willig, der deutschen, französischen und italienischen Sprache mächtig, auch musikalisch, wird von ihrer jetzigen Prinzipalin besonderer Verhältnisse wegen Stelle gesucht in einem Kinderheim, Krippe, Kinderklinik oder auch in einem passenden Privathause, wo es ihr ermöglicht wäre, ihrem 14 Tage alten, gesunden Kindchen die natürliche Nahrung weiter zukommen zu lassen. Die Ansprüche sind bescheiden. Dankbare Pflichterfüllung ist fraglos. Gütige Offerten unter Chiffre A B 2617 befördert die Redaktion dieses Blattes.

Schuler's Salmiak-Terpentin-Waschpulver [2622

Bis spät in die Nacht zur Mitternachtsstund'
Reibt manche Frau die Händ' sich wund,
Wie lange schon läg' sie schlummernd im Bette
Wenn sie nur „Schulers Waschpulver" hätte.

Pension de Jeunes Filles

Les Rochettes [2619
Neuveville, près Neuchâtel.
Directrices: Mme B. Althaus et Mlle. A. Germiquet, Filles de M. Ed. Germiquet, Professeur à l'école Secondaire et à l'école de Commerce.

Tochter gesucht

zu dreijährigem Knaben nach Luzern. Dieselbe muss gut nähen und bügeln können. Gute Zeugnisse unerlässlich. Offerten befördert unter Chiffre ***2614*** *die Expedition.*

Rechtschaffene Frau *gesetzt. Alters, im Haushalte, sowie im Kleidermachen, Weissnähen und Flicken bewandert, wünscht Vertrauensstelle zu alleinstehendem, älterem Herrn oder Dame, wenn auch pflegebedürftig. Gefl. Offerten erbeten unter* ***E A postlagernd Höschgasse, Zürich V.*** [2616

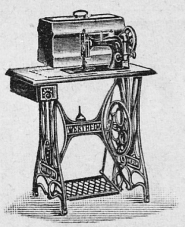
Orselina Hotel Kurhaus, 200 m ü. Locarno. Gutes, bürg., renov, komf. Haus in bequem. Südlage. Gr. Garten, Sonnenbad, elekt. Licht. Zentr.-Heizg. Glas-Veranda. Traubenkur. Sch. Winteraufenth. Pension v. 5.50. an. [2618

Damenbinden

(Monatsbinden)
waschbar, aus weichem Frottierstoff, das einfachste, solideste und angenehmste im Tragen. — Per Stück 80 Cts.; dazu passende Gürtel per Stück Fr. 1.30. — Der Artikel wird auf Wunsch zur Ansicht gesandt.
Diskreter Versand von
Otto Stählin, Wäschehaus
Bürglen (Thurgau). [2226

Maschinenstrickerei

von
B. Spiess, Unterer Graben Nr. 24
empfiehlt: [2570
Strümpfe und Socken, Herren- und Frauenleibchen, Taillen, Corsetschoner, Figaros, Kniewärmer, Gamaschen, Herren- u. Frauenhosen, Kinder-Unterröckli, Sweaters, Höschen, Schlüttli u. Gstältli. — Kammgarne, Seiden- und Schweisswolle, Sonnengarne.



Wertheim-

Nähmaschinen sind die besten für den Haushalt und Gewerbe. **Langschiff, Schwingschiff, Zentralspulen.**

Strickmaschinen

Kataloge gratis. Günstige Zahlungsweise. **Reparaturen aller Systeme** prompt und billig.

C. Kinsberger-Räber, Burgdorf
(Bf 773 Y) **Nachfolger von J. Räber.** [2627

Für Mädchen und Frauen!

2186] Verlangen Sie bei Ausbleiben und sonstigen Störungen bestimmter Vorgänge **gratis** Prospekt od. direkt unser neues, unschädliches, ärztlich empfohlenes, sehr erfolgreiches Mittel à 4 Fr. Garantiert grösste **Diskretion.**
St. Afra Laboratorium, Zürich, Neumünster. Postf. 13104.

Eine Dame, welche 93 Kilo wog und dank dem Gebrauch eines einfachen Mittels ohne irgendwelche üble Folgen das Normalgewicht von 65 Kilo wiedererlangt, wäre aus Dankbarkeit bereit, allen Personen dieses Mittel mitzuteilen, für die es von Nutzen sein könnte. Schreiben Sie ohne Zögern an (H 22,296 X) [2628
Frau W. Barbier, 38, Cours Gambetta, **Lyon** (Frankreich).

Für 6.50 Franken

versenden franko gegen Nachnahme
btto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen
(ca. 60—70 leichtbeschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen) [2183
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich

„Sanin"

Leipperts-Getreide-Kaffee.
Einzig vollkommener Ersatz
2] für Bohnenkaffee. [2574
50 und 75 Cts. das Paket.

Bei Rückgratsverkrümmung
glänzendste **Erfolge** mit dem weltberühmten
Geradehalter
Patent Haas [2631
Keine Berufsstörung
Prospekt u. fachmännische Beratung kostenlos
Gebr. Ziegler, Sanitäts-Geschäft
Erlachstr. 23, **BERN**

Médicoferment. Traubenhefe.

2398] **Ausgezeichneten Erfolg, vortreffliche Ergebnisse.** Behandlung und Heilung aller Krankheiten der Haut, des Magens, Blutarmut, Gelenkrheumatismus, Zuckerkrankheit etc. **Broschüre gratis.** Man wende sich an **A.-G. G. César Boss,** Direktor, **Le Locle** (Schweiz).

Sommersprossen!

Flecken, Schönheitsfehler, Säuren, Mitesser, Flechten, Beissen, Kropf, Halsanschwellung, Haarausfall, Kopfschuppen, Nasenröte, Gesichtshaare etc. beseitigt briefl. rasch und billigst mit unschädlichen Mitteln die Heilanstalt **Vibron** in **Wienacht** Nr. 95 bei Rorschach (Schweiz). [2590

Auf Frage 11468: Auch ich sage mit Ihnen: Warum im Alter von vier Jahren schon schulfuchsen! Das kommt immer noch früh genug. Die Hauptsache ist vorderhand, daß der Kleine sich betätigt und daß seine Gedanken dabei in Anspruch genommen sind. Weiß doch kein Mensch, was in solchem Kindergehirn vorgeht, welche Gedanken sich in dem schweigsam sinnenden kleinen Kopfe entwickeln. Vielleicht, man kann es ja nicht wissen, führt die eigene Phantasie den kindlichen Geist viel höhere Wege auf dem Gebiete der wahren Kunst, als die allerbesten, von Autoritäten systematisch bearbeiteten Vorlagewerke dies zustande bringen können. Vielleichte müßte der väterliche Erzieher zur Kunst beschämt die Segel streichen vor einem noch verborgenen Genie, wenn ihm ein Einblick vergönnt wäre in die Werkstatt des jungen Geistes. Es gibt wenigstens zu denken, daß der Kleine in aller Stille bemüht ist, den väterlichen Augen den Anblick seiner Kunstgebilde zu entziehen. Das ist das Ergebnis einer Reihe von Gedanken, denen man die Logik kaum absprechen kann. Tun Sie Ihrerseits, was Sie können, daß der Kleine sich ungestört seiner ihn beglückenden Beschäftigung hingeben kann. x.

Auf Frage 11469: Wenn Ihr Knabe in die Stadt kommen und dort die Schule besuchen soll, wo er nicht mehr von Ihnen persönlich überwacht werden kann, so möchte ich Ihnen anraten, den Schüler vorerst einem auch orthopädisch gebildeten Arzt zur Feststellung seiner Körperbeschaffenheit vorzustellen. Je nach seinem Befund wird er Ihnen die Einfügung in den allgemeinen Schulturnunterricht oder ein bestimmtes, orthopädisches Turnen anraten. Das System des Professors Dalcroze kann als ein Schönturnen bezeichnet werden, das den Schülern und Schülerinnen Gelegenheit gibt, den Körper leicht beweglich und geschmeidig zu machen, und, da ein Hauptmoment der Atemgymnastik gilt, die Lungen gleichzeitig, durch die Verbindung von rhytmischem Turnen mit Gesang, zum richtigen Atmen zu erziehen. Es ist dies ein ganz unschätzbares Bildungsmittel, sowohl für den ausübenden Körper, als für den dirigierenden Geist. Die modernen Tanzinstitute lehren anhand dieser Methode auch die modernen Rund- und Tourentänze. Sie müssen sich natürlich am Platze selbst durch den Augenschein und durch sachliche Information ein eigenes Urteil in der Frage zu bilden suchen. D. H.

Auf Frage 11470: In Ihrem Fall ist so ziemlich der Grad der Schwerhörigkeit maßgebend, und dann auch Ihre ökonomischen und gesellschaftlichen Verhältnisse. Wer das Leben kennen gelernt hat, der weiß, daß bei materiell gesicherter Lebenslage alle Hemmnisse und Gebrechen sich viel leichter ertragen, als da, wo der Kampf ums Dasein seine Geißel schwingt und sowohl den Mann als die Frau zwingt, in erster Linie dem Broterwerb sich anzupassen. Schwerhörigkeit wird im Umgang durch Liebe und durch freundliche Rücksichtnahme ganz erheblich gemildert. Man glaubt gar nicht, wie viel die Gewohnheit in diesem Fall zum dennoch angenehmen Lebensgenuß beiträgt. Man muß nur sehen, wo in einer Ehe, darinnen ein Teil schwerhörig ist, sich durch die Macht der Gewohnheit ein leichter Verkehr entwickelt hat im Lauf der Zeit. Das Lesen von den Lippen tritt in sein Recht. Man versteht sich ohne das leichteste Erheben der Stimme. Man liest von den Lippen und das Mangelnde ersetzt das stete liebende Bemühen, das Andere ohne Worte zu verstehen, ihm seinen Mangel weniger fühlbar zu machen. Wenn die Schwerhörigkeit organisch bedingt ist, so kann sich das Uebel natürlich den Kindern vererben, doch kann

GALACTINA
Alpen-Milch-Mehl
Beste Kinder-Nahrung.
Die Büchse Fr. 1.30. 2191

ZÉPHYR
ist eine TOILETTENSEIFE [2613
von erstklassiger Qualität; durchaus neutral. Der Schaum reichlich und weiss, macht die Haut weich und geschmeidig, der Geruch ist sehr fein, aber doch haltbar.
Friedrich Steinfels, Zürich.

Statt Institut und Pensionat: 1—2 junge Töchter, die man aus irgend einem Grunde in bewährte **Spezialerziehung** zu geben wünscht, können nächstens wieder Aufnahme finden in guter Familie. Mütterliche Ueberwachung und Pflege. Gelegenheit, die Führung eines Haushaltes zu erlernen und sich in gewünschten Fächern auszubilden. Gesundes, sonniges Einfamilienhaus mit Garten. Beste Referenzen. Eltern, die auf Charakterbildung Wert legen, wollen sich in Verbindung setzen durch Postfach 3270 St. Gallen. [2610

Eine Sorge weniger
haben diejenigen Hausfrauen, die sich ihre Hauskonfekte nicht mehr selber herstellen, sondern sich dieselben v. der rühmlichst bekannten Firma **Ch. Singer, Basel**, kommen lassen. [2531
Singers Hauskonfekte sind den selbstgemachten nicht nur vollkommen ebenbürtig, sondern sie bieten eine viel reichhaltigere Auswahl in stets frischer Qualität. Postkollis von 4 Pfund netto, gemischt in 10 Sorten, Fr. 6, franko durch die ganze Schweiz.
Zahlreiche Anerkennungen.

Brüssel 1910: Ehrendiplom. Mailand 1906: Goldene Medaille.
Basel: Kohlenberg 7. [2506
Bern: Aarbergergasse 24.
Genf: Place des Bergues 2.
Lausanne: Avenue Ruchonnet 11.
Luzern: Kramgasse 1.
Zürich: Zähringerstrasse 55.
= Nachstickmaschinen. =

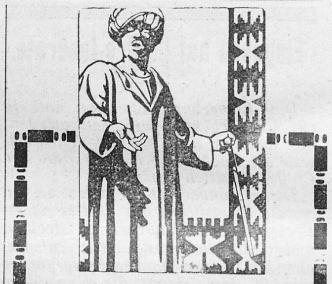
Ziehung
definitiv 15. Dezember 1911.
Die letzten [2611
Lose
à Fr. 1.— der Geldlotterie für die Erholungsstation des Personals eidg. Verwaltungen in Mayens (Bartreffer von **Fr. 30,000, 10,000, 5000, 2000 etc.**), versendet gegen Nachnahme die
Postkarten-Zentrale, Bern
Passage von Werdt Nr. 226.
Man beeile sich, bevor ausverkauft! **Der Vorrat geht zur Neige.** Wer einen Versuch wagen möchte, ob ihm das Glück gewogen, kann das hier mit wenig Geld tun. Günstige Gewinnchance.

2389

Ansichts-Postkarten-Sammelrahmen
Die billige Ausgabe ist per **2 Stück** zu **50 Cts.** (solange Vorrat) noch erhältlich.
Die **Ansichts-Postkarten-Sammelrahmen** haben sich grosse Beliebtheit erworben durch den Gebrauch. [2554
Bestellungen sind zu richten an **Postfach 3270, Hauptpost St. Gallen.**

(Ue 8979) 2261
„Lucerna"
Chocoladen
von anerkannter Güte

Geröstetes Weizenmehl
2326]
von Wildegg
Marke „Pfahlbauer"
ist unerreicht in Qualität! :: :: ::



Schuster & Co.
St. Gallen : Zürich
..... [2557
Verlangen Sie bitte gratis und franko unsere illustrierten Kataloge 1911/12 über
Teppiche
Linoleum
Möbelstoffe

Berner-Leinwand zu Hemden, Leintüchern, Kissenbezügen, Hand-, Tisch- u. Küchentüchern, Servietten, Taschentüchern, Teig- oder Brottüchern und **Berner-Halblein,** stärkster, naturwollener **Kleiderstoff,** für Männer und Knaben, in schönster, reichster Auswahl bemustert Privaten umgehend [2507
Walter Gygax, Fabrikant in Bleienbach.

Kopfläuse 2485
samt Brut. Sofortige Beseitigung.
Versandhaus Steig 331, A, Herisau.

Graphologie.
2184] Charakterbeurteilung aus der Handschrift. Skizze Fr. 1.10 in Briefmarken oder per Nachnahme
Aufträge befördert die Exped d. Bl.

eine Vererbung auch ausbleiben, wenn der andere Ehegatte normalen Gehörsinn besitzt. Mit der Möglichkeit der Vererbung muß natürlich immer gerechnet werden. Sie sollten sich darüber mit einem Spezialisten in der Ohrenheilkunde besprechen. Wenn Sie es nicht selber für angezeigt halten, so werden Sie der Schwerhörigkeit wegen kaum auf die Ehe verzichten müssen, denn wenn Sie zur Gründung einer Familie Ihr sicheres Auskommen haben, so finden Sie auch eine Lebensgefährtin, die Ihnen das Dasein verschönt. x.

Auf Frage 11470: Auf Ihre Frage antworte ich Ihnen, daß Sie trotz Ihrem Leiden doch heiratslustig sein dürfen. Als kräftiger, gesunder und sparsamer Jüngling haben Sie die volle Berechtigung, sich mit dem Gedanken an eine Ehe zu befassen. Denn die Schwerhörigen müssen sich vom Gesellschaftsleben etwas zurückziehen, umso notwendiger haben sie eine aufrichtige, treue und wohlgesinnte Lebensgefährtin. Die Schwachhörenden vermissen stets etwas; sie haben nicht die ganze Fühlung mit der Außenwelt, umsomehr sollten sie eine warmliebende Seele zur Seite haben. Was die Vererbung auf Ihre Nachkommen anbetrifft, bezweifle ich dies, da Sie nicht erblich belastet sind. Eine schwerhörende Tante von mir hat freilich auch zwei schwerhörende Kinder; aber auch normale daneben. Doch die erstern schwingen sich ebenso gut und ehrlich durchs Leben, wie die letztern. Einst äußerte ein Arzt: „Leiden erblicher Belastung überhüpfen meistens wieder eine Generation." Ich wünsche Ihnen nun eine solch opferbereite und geduldige Gefährtin, wie ich einmal an einem Kurorte eine Dame beobachten konnte, die stets in freundlichster Weise ihrem Herrn Gemahl die Gespräche der Gesellschaft übermittelte.

Eine eifrige Leserin.

Es ist leichter Bleichsucht zu heilen als Schwindsucht.

Es ist ein großer Fehler, **Bleichsucht und Blutarmut** zu vernachlässigen, da sie sehr leicht in **Schwindsucht** ausarten können. [2547

Der einzige Weg, um **Bleichsucht** und **Blutarmut** zu heilen, besteht darin, dem **Blute die fehlenden Elemente** zuzuführen, wodurch alle Gefahr verhütet und Gesundheit und rosige Wangen gesichert werden.

So viele Mittel werden gegen Bleichsucht und Blutarmut empfohlen, die aber mehr schaden als nützen, da sie weder verdaulich noch assimilierbar sind und neben ihrer Nutzlosigkeit noch große Störungen der Verdauung und des Darmes verursachen. **Bleichsucht** und **Blutarmut** haben viele Störungen im Gefolge, wie **Herzklopfen, Kopfschmerzen, Energielosigkeit, Müdigkeit und Schläfrigkeit während des Tages, und oft Rastlosigkeit in der Nacht, Nervosität, Appetitlosigkeit und allgemeine Abspannung.** Tausende von jungen Mädchen siechen dahin unter dieser Krankheit, welche so leicht zu heben ist, wenn nur das richtige Mittel angewandt wird.

Ferromanganin ist von Tausenden als sofort hilfebringend erprobt, und sein Gebrauch bewirkt in ganz kurzer Zeit eine vollständige Metamorphosis (Umwandlung) im Körper. Eine nach der andern Krankheitserscheinung schwindet und Lebenslust, Kraft und Energie finden Eingang.

Ferromanganin kostet Fr. 3.50 die Flasche, in Apotheken erhältlich.

Um schön zu sein genügt es nicht nur einen frischen Teint zu besitzen, es bedarf auch der täglichen Pflege der Haut des Gesichtes und der Hände. Zu diesem Zweck ist das beste Präparat die *Crème Simon*, deren 50-jähriger Erfolg ihren hygienischen Wert bewiesen hat. Zusammen mit diesem ausgezeichn. Präparat benutze man keinen and. Puder als d. *Poudre de riz Simon* (Reispuder Simon) m. Veilchen o. Heliotr.-Parf. [2584

Probe-Exemplare der Schweizer. Frauen-Zeitung werden gratis u. franko zugesandt.

Cailler

MILCH-CHOCOLADE

EINE 100 gr TAFEL à 40 cts. CAILLER'S MILCH CHOCOLADE vereinigt in sich alle Nährstoffe einer guten Mahlzeit und sollte deshalb schon aus diesem Grunde allein jeden Tag genossen werden. Anerkannt feinste und wohlschmeckendste MILCH CHOCOLADE.

2403

Hämorrhoiden! Magenleiden! Hautausschläge! [2428

Kostenlos teile ich auf Wunsch jedem, welcher an **Magen-, Verdauungs- und Stuhlbeschwerden, Blutstockungen**, sowie an **Hämorrhoiden, Flechten, offenen Beinen, Entzündungen etc.** leidet, mit, wie zahlreiche Patienten, die oft jahrelang mit solchen Leiden behaftet waren, von diesen lästigen Uebeln schnell u. dauernd befreit wurden. Hunderte Dank- und Anerkennungsschreiben liegen vor.

Krankenschwester Klara
Wiesbaden, Walkmühlestrasse 26.

Nicht die billigsten aber die besten [2632
sind die **Stahl-Drahtspäne**

ELEPHANT

Haarwasser

Cervol ist für die Schönheitspflege unentbehrlich. Vortreffliches Mittel zur Pflege eines gesunden und kräftigen Haarwuchses. Macht das Haar weich und glänzend und baut jeder Haarkrankheit vor. Bei schwachem und ergrautem Haarwuchs besonders empfehlenswert. Machen Sie einen Versuch. Preis p. Flasche Fr. **3.50.** Versand nur gegen Nachnahme. Nur echt zu beziehen durch das [2629

Parfümerie-Depot Basel.

Nervenleiden

2591] jeder Art, Nervenüberreizung, Schwäche, Folgen übler Gewohnheiten, Fluss, Schlaflosigkeit, Blutarmut, Energielosigkeit, Blasenleiden, **Bettnässen** heilt nach neuer, bewährter Methode brieflich ohne Berufsstörung die **Heilanstalt Vibron** in **Wienacht** Nr. 95 bei Rorschach (Schweiz). Belehrendes Buch gegen Einsendung von 30 Cts

Leiden Sie an Bleichsucht, Blutarmut, oder sind Sie schwach infolge schwerer Krankheiten, Influenza etc., fehlt es Ihnen an Appetit und richtiger Verdauung, versäumen Sie nicht, täglich vor den Hauptmahlzeiten ein Esslöffel voll pur oder in Wasser

Winkler's Eisen-Essenz

zu nehmen. **In kurzer Zeit tritt Besserung ein.** In allen Apotheken erhältlich à **Fr. 2.** — per Flasche. [2561

Neu! 2634 **Sie lernen** **Neu!**

Klavierspielen in kürzester Zeit durch Tabellen a, b, c, d. (D. R. G. M.) Keine Bücher. Preis complett 5 Mk., Porto 30 Pf. extra. Prospekte gegen Einsendung von 30 Pf. Vertreter überall gesucht. **Arthur Marquardt,** Verlag, **Leipzig.**

Kluge Damen

2360] gebrauchen beim Ausbleiben der monatlichen Vorgänge nur noch **„Förderin"** (wirkt sicher). Die Dose Fr. 3.—.

J. Mohr, Arzt
Lutzenberg (Appenzell A.-Rh).

„Mein Sohn von 5 Jahren, der nach einer Mandelextirpation in kurzen Intervallen von Lungenentzündung, Brustfellentzündung und zuletzt von Diphterie betroffen wurde und sehr geschwächt war, hat sich nach einem mehrwöchentlichen Gebrauch Ihres Haematogen Hommel **überraschend erholt und die alte Frische gottlob wieder erlangt.**" Dr. med. **Joseph Sachs** Berlin.

„Ich habe Haematogen Hommel bei einer **infolge lang anhaltendem Nasenbluten entstandener schweren Blutarmut mit vorzüglichem Erfolge verordnet.** Der Kranke erholte sich in überraschend kurzer Zeit wieder vollständig."
Dr. med. **Jos. Weinitschke** Gänserndorf.

„In einem Fall von **starker linksseitiger Lungentuberkulose** wurde der Patient, der im heurigen Frühjahr vollständig darniederlag, durch Haematogen Hommel soweit hergestellt, dass er im Wald spazieren kann, ohne irgendwelche Beschwerden zu fühlen."
Dr. **August Pfeiffer, Karlsbad.**

„Kann Ihnen nur mitteilen, dass Hommel's Haematogen **bei einem nach schwerem Typhus ganz herabgekommenen,** wirklich elenden Kinde, **vorzügliche Dienste** geleistet hat."
Dr. med. **Emil Losert** in **Freistadt,** österr. Schlesien.

Schwächliche, in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder,** sowie **blutarme,** sich matt fühlende und **nervöse,** überarbeitete, leicht erregbare, frühzeitig erschöpfte **Erwachsene** gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg [2224

Dr. Hommel's Haematogen

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesaml-Nervensystem gestärkt.

Von der medizinischen Welt in 20-jähriger Praxis als ideales Kräftigungsmittel anerkannt bei:

Blutarmut, Bleichsucht, Magengeschwür, Malaria, Zuckerkrankheit, Neurasthenie und sonstigen Nervenleiden, bei und nach fieberhaften Krankheiten **(Influenza, Lungenentzündung, Brustfellentzündung, Typhus, Scharlach, Masern etc.), bei Säuglingen und stillenden Frauen, Rachitis, Skrophulose, Keuchhusten, sowie chronischen Lungenleiden und tuberkulösen Erkrankungen der Lungen, der Knochengerüste und der Drüsen.**

Warnung. Man verlange ausdrücklich den Namen **Dr. Hommel.**

Erhältlich in Apotheken u. Droguerien. **Preis p. Flasche Fr. 3.25**

„Ich habe mit Hommel's Haematogen bei meinem 6½jährigen Kinde, das nach einem sehr heftigen Darmkatarrh stark heruntergekommen war, **vorzügliche Resultate** erzielt."
Dr. med. **A. Gressmann, München.**

„Bei meinem Kinde habe ich mit Hommel's Haematogen **ganz vorzügliche Resultate** gehabt."
Dr. med. **Strauch, Heidelberg.**

„Ich habe Hommel's Haematogen mit sehr guten Erfolgen verordnet in Fällen von **Rachitis, Skrofulose, Bleichsucht, bei Blutarmut, in d. Rekonvaleszenz nach Influenza, Scharlach, hartnäck. Darmkatarrhen, wie bei allgemeinen Schwäche-Zuständen,** habe ich die Beobachtung gemacht, dass auch der **Appetit sich äusserst schnell hebt.**"
Dr. med. **A. Grygas**
Arzt für innere Krankheiten
Posen.

„Die Resultate, die ich mit Hommel's Haematogen bei 3 blutarmen Kindern erzielte, **waren so eminent gute,** dass ich es **von allen Nährmitteln,** die die Vermehrung der roten Blutkörperchen bezwecken und welche ich der Reihe nach erprobt habe, **an erster Stelle empfehle.**"
Dr. med. **Stein, Abbazzia.**

„Mit Hommel's Haematogen hatte ich bei mir selbst **nach einer schweren Scharlacherkrankung vortreffliche Wirkung** erzielt."
Dr. med. **Baedecker, Berlin.**

Für Hôtels und Pensionen! Für Brautleute! Für Haushaltungen!

Vorteilhafte Bezugsquelle

für

einfache bis feinste Essbestecke aus Rein-Aluminium

Vorzüge:

1. Dauernd schönes Aussehen.
2. Garantiert langjährige Haltbarkeit.
3. Angenehme, grösste Leichtigkeit.
4. Hygienisch unerreicht.
5. Grünspan, Rost etc. ausgeschlossen.
6. Unempfindlich gegen alle natürlichen Säuren, selbst gegen Senf, Essig, Salpetersäure.
7. Schmelzen ausgeschlossen (Schmelzpunkt 700°).
8. Kein Verbeulen.
9. Leichtes Reinigen.
10. Bester Ersatz für Silber.
11. Hoher Altwert.
12. Billiger Preis.

Ein Versuch wird Sie von der Preiswürdigkeit überzeugen.

Verlangen Sie eine Probesendung, enthaltend.: 2 Tischmesser, gross und mittelgross, 2 Gabeln, gross und mittelgross, und 3 Esslöffel, gross, mittelgross und klein (alles mit derselben Griffgarnitur) gegen Fr. 5.— Nachnahme, nebst illustriertem Katalog gratis. Bei Bestellung von 6 Stück derselben Sorte tritt bereits schon der Dutzendpreis in Kraft mit 15 % Ermässigung. — *Für Monogramme kleiner Zuschlag. Prompte Ablieferung.* — Adressieren Sie gefl. an [2526

Vertretung der Aluminiumwaren-Fabrik Poetters & Schäfer G. m. b. H.

Postfach (Hauptpost) St. Gallen.

2117

Krieg

gibt es in keiner Familie in der Schuhcrême **RAS** verwendet wird, denn alle sind damit zufrieden. [2189

Neuheit!

Schere mit Trennmesser

Praktisch für jede Hausfrau.

Preis Fr. 2.25.

Zu beziehen durch [2623

Herm. Müller, Motorenstrasse 25, **Zürich III.**

Meine Damen!

:: Ira-Damen-Binde ::

ist die beste der Gegenwart.

Dutz. Fr. 1.75, 6 Dutz. Fr. 10.50, 12 Dutz. Fr. 20.— franko Nachnahme. **Gürtel** Fr. 1.25 und 1.75. Aerztliche Broschüre gratis.

St. Fridolin-Apotheke Näfels, Markt 12.

Tisanias-Präparat für Frauen in Originalpackung. [2251

Chem. Waschanstalt und Kleiderfärberei

Terlinden & Co., vorm. H. Hintermeister

Küsnacht-Zürich

2444] erzielt die schönsten Resultate vermittelst neuem patentiertem

Trockenreinigungs-Verfahren.

Prompte, sorgfältigste Ausführg. direkter Aufträge.

Bescheidene Preise. — Gratis-Schachtelpackung.

Filialen und Dépôts in allen grösseren Städten und Orten der Schweiz.

Ein neuer Roman

von

Paul Oskar Höcker

erscheint jetzt unter dem Titel „Fasching" in der „Gartenlaube". Das neue Werk vereinigt alle Vorzüge dieses Lieblingsautors: Temperament der Erfindung, Grazie des Stils und eine nie versagende Kraft der Menschen- und Milieuzeichnung. Vor dem oft märchenhaft schönen Hintergrunde Münchener Faschings- u. Künstlerfeste spielt sich eine herzbewegende Liebesgeschichte ab, die den Leser durch ihre sprühend lebendige Sprache ungemein fesselt. 2487

Die „Gartenlaube" ist zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten:

a) in Wochenheften *mit* dem Beiblatt: „Die Welt der Frau" zum Preise von 25 Pf. wöchentlich, b) in Wochennummern *ohne* das Beiblatt zum Preise von 2 Mk. vierteljährlich.

Verlag von **Ernst Keil's** Nachf. (**August Scherl**) G. m. b. H, Leipzig.

2363

Vertretung u. Lager für d. Schweiz: **Willy Reichelt, Zürich.**

Globin

bester Schuhputz

Überall zu haben.

Einzige Tuchfabrik in Entlebuch

Tuchfabrik Entlebuch

(H 4563 Lz) **(Birrer, Zemp & Cie.)**

fabriziert nach Einsendung von **Schafwolle** oder **Wollsachen** (Abfälle von wollenem Tuch oder Stricksachen) unter **billigster** Berechnung solide, hübsche halb- und ganzwollene

Herren- und Frauenkleiderstoffe, Bett- und Pferdedecken. Strumpfgarne

Ferner: **Austausch von Tuch gegen Schafwolle.** Muster, Lohntarife und Preislisten stehen zu Diensten. Es genügt die Adresse:

Tuchfabrik Entlebuch. [2566

Einzige Tuchfabrik in Entlebuch